

27. IV. 1919

169

Die Währungsschwierigkeiten bei der Bezahlung des tschechischen Zuckers. Von maßgebend informierter Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Die Beschaffung von Zucker aus dem tschecho-slowakischen Staate stößt in der letzten Zeit auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten, weil tschechischerseits alles angewendet wird, um uns unsere Abhängigkeit auf dem Gebiete der Versorgung mit diesem wichtigen Artikel fortbauend fühlen zu lassen. Die Zwangslage, in der wir uns befinden, wird dazu mißbraucht, um auch unsere sonstige wirtschaftliche Situation, namentlich jene unserer Valuta, empfindlich zu erschweren. So verlangen die Tschechen die Bezahlung der von ihnen gelieferten Waren zwar in ihrer eigenen Valuta, erschweren aber andererseits die Beschaffung derselben, indem sie umgekehrt die Bezahlung von Exportwaren, die wir abzugeben vermögen, in tschechischer Währung behindern und in Fällen, wo der tschecho-slowakische Staat selbst als Käufer auftritt Zahlung in tschechischen Kronen verweigern. Die Verhältnisse, die sich hieraus für unser Wirtschaftsleben entwickeln, sind um so unerträglicher, als derzeit das wahre Wertverhältnis zwischen deutschösterreichischer und tschecho-slowakischer Krone nicht zum Ausdruck kommen kann, da der freie Handel überall unterbunden ist, die auf ausländischen Plätzen erzielten Kurse der tschechischen Krone somit einer realen Unterlage entbehren und lediglich ein durch verschiedene Operationen erkünsteltes Ergebnis darstellen. Beispielsweise kann man auch in Zürich keine Wechsel auf Prag oder tschechisch gestempelte Noten erhalten, weil die Tschechen ihre Waren aus dem Ausland nicht gegen Valuten, sondern in Kompensation gegen eigene Exporte beziehen. Es beruht die hohe Bewertung der tschechischen Krone, die in den Züricher Depeschen täglich angeführt wird, auf Scheinmandatieren in Zürich operierender tschechischer Bankinstitute, die miteinander belanglose Kauf- und Verkaufsgeschäfte abschließen, um eine Kursnotierung aufscheinen lassen zu können. Auf Grund solcher Scheinnotizen setzt dann die Prager Devisenzentrale einen entsprechend tiefen Kurs der deutschösterreichischen Krone fest, der wieder rein fiktiv ist. Denn wenn Wiener Banken etwa in Prag die so tief taxierten deutschösterreichischen Kronen gegen tschechische Kronen kaufen wollen, ist kein Beitrag zustande zu bringen. Diese künstlichen Veranstaltungen, die uns herabsetzen und einen hohen Wert der tschechischen Währung vorspiegeln sollen, werden ihre wahre Berechtigung erst späterhin, wenn normale und friedliche Zustände wiedergekehrt sein werden, zu zeigen haben. Bis dahin liegt es in unserem Interesse, die Zahlungen in tschechischer Währung bis zu jenem Zeitpunkte hinauszuschieben, bis der Friede geschlossen ist und dann die währungspolitische Situation geklärt sein wird. Dies ist um so notwendiger, als auch verschiedene Kreditarrangements, die von Banken versucht worden sind, überall auf Hindernisse stoßen, da Bedingungen gestellt werden, die unsere Wirtschaft schwer belasten und zu unserem Kredit und unserer finanziellen Stellung in keinem Verhältnis stehen. Demnächst soll sich eine Mission von Wien nach Prag begeben, um zu versuchen, die verschiedenen Beschwerdepunkte auszugleichen und den Warenaustausch und dessen Verrechnung mit der tschecho-slowakischen Republik auf eine vernünftige Basis zu stellen. Bei uns ist sicherlich alle Geneigtheit vorhanden, die Reibungsflächen soweit als möglich zu verringern und am liebsten ganz zu beseitigen, da wir, wie oft genug von den obersten Regierungsstellen verkündet worden ist, mit allen Nachbarn in Frieden und Eintracht leben wollen. Man sollte meinen, daß es auch im Interesse des tschechischen Staates selbst gelegen wäre, mit Deutschösterreich zu einem freundschaftlichen Einvernehmen über alle Verkehrsfragen zu gelangen. Ein Blick auf die Landkarte lehrt ja, daß ein wirtschaftlich gereiztes Verhältnis mit dem ganzen deutschen Gebiete, von dem die Tschechen an den wichtigsten Seiten ringsum eingeschlossen sind, auch für die tschechische Republik auf die Dauer unerträglich wäre, da nach Abschluß des Friedens alle Länder mehr oder minder auf einen glatten und reichlichen Austausch ihrer Produkte angewiesen sein werden. Zu bedauern ist nur, daß die bevorstehenden Verhandlungen durch andere Stellen, die für die Finanzpolitik Deutschösterreichs nicht unmittelbar verantwortlich sind, dadurch behindert und gefährdet werden, daß in Prag zum Teil unvorsichtige Anerbietungen und Konzessionen in Aussicht gestellt wurden, die vom Standpunkt unserer legitimen Handelsinteressen als verfehlt bezeichnet werden müssen. Es ist natürlich im höchsten Maße wünschenswert, ja geboten, daß alle in wirtschaftlichen Angelegenheiten mitspielenden finanziellen Fragen bei der kompetenten und verantwortlichen Finanzverwaltung im Zusammenhalt und gegeneinander abwägend konzentriert bleiben, weil nur diese allein in der Lage ist, zu beurteilen und aus dem umfassenden Gesichtspunkt der internationalen und sonstigen Finanzinteressen zu entscheiden. Die Beschaffung der Nahrungsmittel ist unzweifelhaft gegenwärtig eine Aufgabe von allererster Wichtigkeit; aber es darf nicht übersehen werden, daß eine übereilte Preisgabe unserer wahrlich prekären finanziellen Interessen schließlich auch dazu führen könnte, daß wir überhaupt nichts mehr zu kaufen und zu bezahlen in der Lage sind.